

Awarische und germanische Funde in Männergräbern von Linz-Zizlau und Környe. Ein Beitrag zur Chronologie der Awarenzeit

MAX MARTIN, MÜNCHEN

Seit der Veröffentlichung der beiden (nur unvollständig freigelegten) Gräberfelder von Linz-Zizlau (LADENBAUER-OREL 1960)¹, an der Mündung der Traun in die Donau, und von Környe (SALAMON u. ERDÉLYI 1971)² in der Nähe der von Brigetio nach Aquincum und Intercisa führenden römischen Fernstraße, ist wiederholt auf die Vermischung von „westlichem“, d. h. germanischem mit awarischem Fundgut an beiden Plätzen hingewiesen worden³. In beiden Fällen handelt es sich um eine Reihe von Verbindungen, nicht nur um eine punktuelle Verknüpfung, wie sie beispielsweise eine einzelne westliche Gürtelgarnitur innerhalb eines awarischen Friedhofs darstellt; deren Vorhandensein und Mitgabe ins Grab kann auf individuelle Ursachen zurückgehen und gewissermaßen ein Einzelschicksal widerspiegeln.

MEROWINGISCHE UND LANGOBARDISCHE MÄNNERGÜRTEL UND IHRE CHRONOLOGIE

Zunächst einige Bemerkungen zum Stand der westlichen, merowingischen Chronologie, verbunden mit Hinweisen zum langobardischen Fundstoff in Italien, für den wir den sicheren terminus post quem von 568 besitzen. Daß in diesem Jahr die Langobarden wirklich aus Pannonien ausgezogen und in Italien eingewandert sind, ist uns historisch expressis verbis überliefert. Ob jedoch damals oder in den ersten Jahren nach 568 die Awaren als Volk und nicht nur politisch Pannonien in Besitz nahmen und ob die eigentliche Landnahme in Transdanubien unmittelbar nach 568 erfolgte, ist historisch ebensowenig bezeugt wie beispielsweise die Landnahme der Alamannen nach dem Fall des Limes in Süddeutschland. Sie muß hier wie dort mit archäologischen Mitteln untersucht und nachgewiesen werden. Daß in beiden Fällen nur die Preisgabe, nicht auch eine (unmittelbar darauffolgende) Inbesitznahme der betreffenden Gebiete schriftlich bezeugt ist, sollte m. E. stärker berücksichtigt werden.

Die zeitliche Gliederung des merowingischen und des italischen Fundstoffs der Zeit zwischen 568 und 700 beruht weitgehend auf der Entwicklung der männlichen Gürteltracht und den dafür vorhandenen Fixpunkten. CHRISTLEIN 1966, 19ff. 40ff. 83ff. unterschied für den genannten Zeitraum die Zeitschichten 1-4: In Zeitschicht 1, die in den Jahren um 570/80 endet, trugen die Männer, von den Franken im Westen bis zu den Langobarden und Gepiden im Donauraum, einfache Gürtelschnallen ohne Beschlagplatte; sofern diese nicht aus Bronze, sondern aus Eisen bestanden, blieben sie – bei intensiver Korrosion – nicht selten

unbeachtet oder gar nicht erhalten, so etwa in Várpalota Gräber 11 und 25 (BÓNA 1956, 189f. WERNER 1962, 153. 156). In Italien dürften, wie Grab 5 von Arcisa bei Chiusi zeigt (Abb. 1), Langobarden der Einwanderergeneration noch mit Gürteln der Schicht 1 bestattet worden sein.⁴

Auf die einfachen Schnallen der Schicht 1 folgten im Merowingerreich zwei- oder dreiteilige Gürtelgarnituren aus Bronze oder (oft in Tauschieretechnik verziertem) Eisen, die Schicht 2 (etwa 580–620/30) repräsentieren (Abb. 5 oben)⁵: Zur Schnalle, die nunmehr mit einem Beschlag versehen war, kamen eine meist rechteckige Rückenplatte und/oder ein Gegenbeschlag hinzu, der in der Regel die Form des Schnallenbeschlags besaß und mit diesem zusammen einen symmetrischen Gürtelverschluß bildete. Eine ältere Phase der Schicht 2, für die engzelliges Tauschieredekor typisch ist (MARTIN 1986a, 106 Abb. 21), kann dank einiger chronologisch gut fixierter Belege auf etwa 580 bis 610 angesetzt werden. Mangels gut datierbarer Fundensembles läßt sich hingegen das Ende der Schicht 2 nur durch den Beginn der Schicht 3 festlegen (s. u.). Aus Italien sind noch keine gut beobachteten Belege für die auch im Donauraum, so etwa in Környe (s. u.) bezeugten dreiteiligen Garnituren aus *Eisen* bekannt. Einzelfälle sind bisher die aus Elementen der Schicht 1 (Schnalle) bzw. Schicht 2 (Gegen- und Rückenbeschlag) zusammengestückelte bronzene „Garnitur“ aus dem Reitergrab von Marzaglia (STURMAN CICCONE 1977, 11f. 25f. und Taf. 1,4–6) sowie die aus Gold gefertigte komplette dreiteilige Garnitur aus Grab 1 von Cividale – San Stefano in Pertica (MUTINELLI 1961, 147 und Taf. 53,1; 54; 55), die bemerkenswerterweise durch eine anders verzierte Riemenzunge ergänzt wurde.

Die Form des dreiteiligen Gürtels vertreten in Italien fast ausschließlich die von I. BÓNA 1961/62 und R. CHRISTLEIN 1971 untersuchten *bronzenen* Gürtelgarnituren vom sog. langobardischen Typus bzw. der Form S. Maria di Zevio bei Verona (von HESSEN 1968, Taf. 15), die sich wie die dreiteiligen Gürtel westlich des Rheins noch in Schicht 3 hinein weiterentwickelten, anders als diese jedoch stets mit einer bzw. zwei ungleich großen Riemenzungen geschmückt waren.

Nebst diesen Unterschieden treten südlich der Alpen weitere neue Gürtelformen auf, die uns zeigen, daß bei den Langobarden in Italien die männliche Gürtelmode – wohl aufgrund neuer, mediterraner Einflüsse – sich nicht mehr wie noch in Pannonien parallel zur merowingischen entwickelte, sondern gerade in ihren besten Ausführungen sich nach anderen Vorbildern orientierte. Früher als nördlich der Alpen erscheinen erste vielteilige Gürtelgarnituren aus Silber mit ausgeschnittenen und eingeritzten Ornamenten: Die hierhin gehörenden Gürtel vom Typ Sadovec-Arcisa, so das Exemplar aus Arcisa Grab 2 (Abb. 2)⁶ und sein im Karpatenbecken bisher auffälligerweise singuläres Pendant aus Kiskörös Grab 9 östlich der Donau (WERNER 1974, Abb. 11a und Taf. 11), mit 6 bzw. 7 schmalen, relativ langen Nebenriemenzungen, sind zweifellos noch ins spätere 6. Jahrhundert zu setzen. Dafür sprechen nicht nur die allgemein frühe Zeitstellung der langobardischen Grabfunde von Arcisa und die von J. WERNER 1974, Abb. 13 und Taf. 10 angeführten Vergleichsfunde aus Sadovec und Martinovka, sondern auch zwei Pferdegeschirrtteile aus Silber mit ähnlichem Durchbruchmuster, die im reichen Reitergrab 33 von Basel-Bernerring, als italischer Import, noch im dritten Viertel des 6. Jahrhunderts in die Erde gelangt sein müssen (Abb. 3)⁷. Diesen ersten vielteiligen Gürteln, deren Bestandteile noch uneinheitlich sind (s. u.), steht die bereits ganzheitlich durchgestaltete vielteilige Garnitur aus Gold in Ver-

ona - Via Monte Suello Grab 4 (von HESSEN 1968, 24ff. und Taf. 6-11. WERNER 1974, 121 und Abb. 9) in Form und Dekor sehr nahe, weshalb ich sie um 600 datieren möchte.

In sog. Punkt-Komma-Ornamentik verzierte Gürtelgarnituren müssen jünger sein, wie etwa die goldenen Gürtelbeschläge aus dem münzführenden Grab 1 von Trezzo sull'Adda (mit terminus post quem 607) (ROFFIA u. a. 1986, 17ff. und Abb. 2.3; Taf. 4) und aus dem um 630 vergrabenen Schatzfund von Mersin (WERNER 1974, 123f. und Taf. 7,7; 8) in Kilikien zeigen. An sie läßt sich eine durch ihr Dekor klar faßbare Gruppe silberner vielteiliger Gürtelgarnituren - hier Typ Aradac genannt (Abb. 4)⁸ - anschließen, die wie ihre kostbareren Vorbilder aus Gold durch mehrere typologisch weiterentwickelte Elemente sich vom Typus Sadovec-Arcisa abhebt: Gürtelbeschläge und Riemenzungen sind nun einheitlich in Herstellungstechnik und Zierdekor. Die bei beiden angewandte Preßblechtechnik beschränkt sich nicht mehr auf schmale punkt- und kommaförmige Einpressungen, sondern erfaßt mit dem Motiv der drei „Kugeln“ gewissermaßen die ganze Fläche, ist jedoch noch nicht als flächig zu bezeichnen. Erstmals finden sich nun zweigeteilte Vertikalbeschläge (Abb. 4,3. 4), wie sie für die Masse der vielteiligen Gürtel südlich wie auch nördlich der Alpen typisch werden. Ihrem typologischen Entwicklungsstand und ihrer Verwandtschaft zu Gürteln wie aus Trezzo sull'Adda Grab 1 (s. o.) entsprechend werden Gürtel vom Typ Aradac, deren Belege sich auf den südlichen und südöstlichen Donaauraum konzentrieren⁹, am ehesten dem 1. Drittel des 7. Jahrhunderts angehören.

Es mußte hier ausführlicher auf diese frühen vielteiligen Gürtelgarnituren eingegangen werden, da von ihrer Datierung auch der Beginn der durch derartige Gürtel definierten Schicht 3 nördlich der Alpen abhängt und damit auch, wie bereits gesagt, das Ende der vorangehenden Schicht 2. Dabei ist nun auch das neu gefundene Grab 5 von Trezzo sull'Adda zu berücksichtigen, in dem ein Sporenpaar mitsamt zugehörigen Besatzstücken mit eintauschierem Spiralmuster und Tierstil II-Dekor verziert ist (ROFFIA u. a. 1986, 94ff. und Abb. 71. 72; Taf. 45. 46), also mit denjenigen Tauschierungsarten, die für die ältesten vielteiligen Gürtel Süddeutschlands typisch sind (CHRISTLEIN 1966, 52f.). Das besagte Grab 5 enthielt als Obolus einen Solidus des Heraclius und Heraclius Constantinus (613-631), der aus einem bereits ausgiebig benutzten Stempel („conio molto travagliato“) stammen soll (ROFFIA u. a. 1986, 97f.). Aufgrund einer Reihe goldener Münzfingerringe, d. h. der Prägedaten der sie schmückenden byzantinischen Münzen, die zusammen mit vielteiligen Gürteln (aber auch in zeitgleichen weiblichen Grabinventaren) vorkommen, hatte R. Christlein 1966, 84f. als Zeitraum für Schicht 3 und damit die vielteilige Gürtelmode nördlich der Alpen das mittlere Drittel des 7. Jahrhunderts vorgeschlagen. Auch heute, angesichts der neuen Münzdatierung in Grab 5 von Trezzo sull'Adda, wird man den Beginn der Schicht 3 kaum viel früher ansetzen können, da auch den nicht mehr engzellig tauschierten, sondern laut Beschlagformen und Tauschiermustern in der Masse jüngeren dreiteiligen Gürteln der späteren Schicht 2 eine gewisse Zeitdauer von 1-2 (?) Jahrzehnten zugebilligt werden muß.

Vordringlich wäre zu untersuchen, ob der vielteilige Gürtel nördlich der Alpen die dreiteilige Garnitur schlagartig abgelöst hat. Trotz der von Grund auf verschiedenen formalen Gestalt lassen sich die beiden Gruppen von Gürteln anhand der identischen Entwicklung ihrer Tauschiermuster in eine gemeinsame

stilistische Reihe stellen, die der tatsächlichen zeitlichen Abfolge weitgehend entsprechen dürfte. Dies illustrieren beispielsweise die Männergürtel der Reihengräberfelder von Bülach in der Ostschweiz und Marktoberdorf im Allgäu (Abb. 5): Während in Bülach wie westlich des Rheins der vierteilige Gürtel nicht üblich wird und die dreiteiligen Gürtel der Schicht 2 – sowie die bronzenen Garnituren der Form S. Maria di Zevio (s. o.) in Italien – sich zu schmalen, mehrteiligen Garnituren (ohne Rückenbeschlag!) weiterentwickeln, wird dieser Prozeß in Marktoberdorf und an anderen süddeutschen Plätzen, noch bevor dort späteste Formen des dreiteiligen Gürtels aufkommen, unterbrochen und beginnt der Siegeszug der vierteiligen Garnitur, die nun bis um 680 in Süddeutschland und Oberösterreich dominiert, so auch im Gräberfeld von Linz-Zizlau, dem wir uns jetzt zuwenden wollen.

MÄNNERGÜRTEL UND AWARISCHE OBJEKTE IN LINZ-ZIZLAU

Vom Friedhof Linz-Zizlau I, der leider nicht vollständig untersucht werden konnte, sind etwa 150 Gräber bekannt. Wir beschränken uns im folgenden ganz auf die männlichen Grabinventare, die in ihrer Zeitstellung überregional und sogar mit entsprechenden Inventaren auf awarischem Gebiet verglichen werden können.

Nach Ausweis einiger weniger Belege setzt der Friedhof, jedenfalls in seinen freigelegten Arealen, im Laufe der Schicht 2 ein, wie die zu dreiteiligen Garnituren gehörenden Gürtelteile der Männergräber 61, 67 und 96, eventuell auch 75 im Nordteil zeigen, wo bereits H. LADENBAUER-OREL 1960, 74f. 81ff. aufgrund des dort konzentrierten handgemachten Tongeschirrs das älteste Belegungsareal vermutete. Rings um diese lockere Kernzone legen sich Männergräber mit vierteiligen Gürtelgarnituren, zum einen mit Spiral- oder Tierstil II-Tauschierung, zum anderen mit anderer oder unbestimmter bzw. ohne Tauschierung (Abb. 6)¹⁰. Wie eine zweite Karte (Abb. 7)¹¹ zeigt, sind Pfeilspitzen mit rhombischem Blatt auf das genannte Kernareal der Schicht 2 beschränkt und verdichten es, wogegen Pfeilspitzen mit Widerhaken wiederum ringsum streuen und durchweg mit Gürteln der Schicht 3 vergesellschaftet sind.

Wie sind nun die Objekte „awarischen Charakters“ im Gräberfeld verteilt? Es handelt sich dabei, wenn wir von bronzenen Schnallen byzantinischen Typs absehen, um 1. dreikantige Pfeilspitzen (Gräber 74, 95, 97, 110), 2. eine figürlich verzierte Riemenzunge aus Silber (Grab 7), 3. Trense und Steigbügel (Männergrab 36 und zugehöriges Pferdegrab 40) sowie 4. einen Köcher mit Rosettenschmuck (Grab 74, mit u. a. einer querschneidigen und elf dreikantigen Pfeilspitzen). Diese Avarica sind, wie aus Abb. 7 (Pfeile) und der Tabelle der kombinatorisch auswertbaren männlichen Grabinventare Abb. 8¹² hervorgeht, gänzlich auf Schicht 3 konzentriert, und zwar auf deren älteren Abschnitt, für den frühe vierteilige Gürtel (mit Spiralmuster bzw. Tierstil II-Dekor) charakteristisch sind¹³.

Daß der Friedhof noch bis ans Ende der Schicht 3 und auch in Schicht 4 (ab 670/80)¹⁴ weiter belegt wurde, verraten die jüngeren tauschierten vierteiligen Gürtel der Gräber 82 und 94 (LADENBAUER-OREL 1960 Taf. 35 oben; 39 oben rechts) sowie die in Abb. 8 vermerkten Gräber mit Langsax.

Nach der jetzigen, nur geringfügig noch verschiebbaren Chronologie der jüngeren Merowingerzeit beschränkt sich der Zustrom awarischer Objekte deutlich

auf das zweite Viertel des 7. Jahrhunderts. Da sich eine derartige Konzentration – zeitlich wie mengenmäßig – im Westen und auf nichtawarischem Gebiet weder vorher noch nachher wiederholt, wird man sie am ehesten mit den Unruhezeiten und Umwälzungen nach 626, nach der erfolglosen Belagerung Konstantinopels und dem Ausbleiben der byzantinischen Goldzahlungen, erklären können. „In der Zeit nach 626 machte das Awarenreich eine Phase grundlegender Wandlungen durch, die sich schubweise in schweren inneren Krisen äußerten“ (POHL 1988, 286). Kurz vor oder nach 626 konnte sich auch, nach einem Aufstand, das sog. Reich des Samo, dessen Zentrum man in Böhmen und Mähren sucht, eine gute Generation lang zwischen den Awaren und dem fränkischen Reich behaupten; der Aufstand gegen die Awaren dürfte „weite Gebiete zwischen Karpaten und Alpen“ erfaßt haben (POHL 1988, 256ff. Zitat: 260). Am ehesten werden awarische Gegenstände, vielleicht sogar Awaren selbst in dieser unruhigen Zeit um und nach 630 an der Traunmündung eingetroffen sein.

Der in Linz-Zizlau Grab 74 mit awarischer Lanze, awarischem Köcher und Pfeilsatz beigesetzte Mann war nach erster anthropologischer Untersuchung „wahrscheinlich fremdrassig“. Falls diese Bestimmung weiterhin gültig sein sollte (vgl. dazu ZELLER 1977, 80), besäße er gute 120 km donauaufwärts in dem in Moos-Burgstall Grab 35 (Niederbayern) bestatteten Reiter, der wegen seiner „osteuropidmongolischen Komponente“ ein Aware gewesen sein dürfte, einen Landsmann und zugleich auch Zeitgenossen, gehört doch dessen vielteiliger Gürtel mit Tierstil II-Dekor ins zweite Viertel oder in die Mitte des 7. Jahrhunderts (von FREEDEN 1985, 16ff. DIES. 1987, 523ff. 536ff. 586. 589f. 594 und Taf. 30; 31,1-5).

Vom „byzantinisch-awarischen“ Gürtel in Grab 97 abgesehen (Abb. 4) liegen aus Linz-Zizlau leider keine weiteren vielteiligen Garnituren awarischer Herkunft vor. Der in Moos-Burgstall bestattete Aware hatte interessanterweise einen Gürtel westlicher oder italischer Herkunft getragen.

GERMANISCHE UND AWARISCHE GÜRTEL UND WAFFEN IN KÖRNYE

Zum Gräberfeld von Környe, dessen westliche und awarische Komponenten im folgenden besprochen werden sollen, schlägt wenigstens der im Zizlauer Grab 74 gefundene rosettengeschmückte Köcher (LADENBAUER-OREL 1960, Taf. 21. 31. 47) eine Brücke. Derartige Köcher sind in Környe gleich neunmal bezeuget (SALAMON u. ERDÉLYI 1971, 52; hinzu kommt Grab 99). Gegenüber dem ohne Metallbesatz auskommenden Köcher scheint der rosettenverzierte im Laufe der frühen Awarenzeit an Beliebtheit zu gewinnen, wie unsere Tabelle der in Környe entdeckten Waffengräber (Abb. 9)¹⁵ vielleicht andeutet. Größeres Interesse dürfen die in dieser Tabelle angeführten, in Környe vertretenen Männergürtel beanspruchen:

Dreiteilige Gürtelgarnituren (Formengruppe A) und ihre Träger

Aus den Waffengräbern 18, 66 und 97 sowie aus den waffenlosen Männergräbern 70 und 77¹⁶ liegen tauschierte dreiteilige Gürtelgarnituren – hier als Formengruppe A bezeichnet – vor, die wegen der mitgefundenen Waffen (breites zweischneidiges Schwert, Sax, Schild) zweifellos von Männern germanischer Abstam-

mung getragen und ins Grab mitgenommen worden sind, zumal diese Gürtelform, die im Westen Schicht 2 repräsentiert (s. o.), bei den Awaren nicht üblich war. Für drei der vier Gürtel ist gesichert, daß zu den drei Teilen als viertes Element eine relativ breite, ebenfalls tauschierte Riemenzunge hinzukam. An merowingischen dreiteiligen Garnituren sind Riemenzungen nur selten anzutreffen, so etwa im süddeutschen Raum in den Gräbern 446 und 878 von Altenerding (SAGE 1984, 128f. 223f. und Taf. 59,21-24; 111, 12-15) und in Grab 1 von Niederstotzingen (PAULSEN 1967, 181 und Taf. 7,12; 33,1; 34; 84,6)¹⁷; bei den italischen Bronzegarnituren dagegen bilden 1-2 Riemenzungen die Regel.

Auch nach ihrem Tauschierdekor sind die Környer Gürtel der Form A mit Sicherheit nicht nördlich der Alpen entstanden, selbst wenn bei dieser Gelegenheit auf eine partiell ähnliche, im Norden bisher singuläre dreiteilige Garnitur aus Bronze aus einem Männergrab bei Stein (Niederlande) hinzuweisen ist (Abb. 10) (YPEY 1974, Abb. 1-10): Nach seinem runden Schnallenbeschlag gehört dieser Gürtel in das spätere 6. Jahrhundert oder in die Zeit um 600. Noch mehr als Stil und Ausführung des Bandgeflechts erinnern die dazwischen gefaßten Almandinplättchen an die in den Gürtelbeschlägen des Grabes 66 von Környe eingelegten Plättchen aus grünem Glas und aus „Silber und Potin“ (SALAMON u. ERDÉLYI 1971, 46)¹⁸. Was den in Környe vorkommenden Tauschierstil betrifft, so sind weiterhin die in Vereşmort (früher Marosveresmart) in den Gräbern 12 und 13 angebotenen tauschierten Beschlagfragmente (von ROSKA 1934, Abb. 3 D,4; 4 A,2.3; CSALLÁNY 1961, 202f. und Taf. 236,30; 237,2.3), die von dreiteiligen Garnituren stammen werden, als die besten Vergleichsstücke zu bezeichnen. Im dortigen Grab 13, aus dem eine Spatha und ein (auch in Grab 12 vertretener) Schild geborgen wurden, fand sich eine eiserne Gürtelschnalle mit rundem Beschlag (von ROSKA 1934, Abb. 4 A,14. CSALLÁNY 1961, Taf. 237,14). Wiederum werden wir in die Zeit um 600 oder ins spätere 6. Jahrhundert verwiesen, wohin übrigens auch die im genannten Grab 77 von Környe mitgefundenen adlerförmigen Bronzebeschläge gehören (SALAMON u. ERDÉLYI 1971, Taf. 11,26.27; IX,8.10)¹⁹.

Mir scheint nicht zweifelhaft zu sein, daß wir in Környe - und in Vereşmort - Germanen vor uns haben, die in den Jahren vor und um 600 mit ihren germanischen Trutz- und Schutzwaffen bestattet wurden und die Gürtel und Gürtelta-schen getragen hatten, wie sie in gleicher (Grund) form und Ausführung zur gleichen Zeit auch im merowingischen Westen üblich waren.

Vielteilige Gürtelgarnituren (Formengruppen 2-4 und B) und ihre Träger

Im Anschluß an Befund und Analyse des derzeit umfangreichsten awarischen Fundensembles, der Inventare des über 700 Gräber zählenden Friedhofs von Alattyán, werden im folgenden drei Zeitabschnitte unterschieden, deren archäologische Materialien (Stufeninhalte) denen der drei „chronologischen Gruppen“ entsprechen, die I. KOVRIG 1963 für Alattyán herausgearbeitet hat (Abb. 11.12)²⁰: Die dortige 1. Gruppe gehört der (anderswo durch gleiche und verwandte Funde besser faßbaren) frühen Awarzeit an (FA). Die erheblich reichhaltigere 2. Gruppe repräsentiert die mittlere (MA), die 3. Gruppe die späte Awarzeit (SPA)²¹.

Nicht vertreten unter den zahlreichen Männergürteln aus Környe sind einerseits Gürtel meiner Formengruppe 1, der ich sowohl die gegossenen sog. Masken-

beschläge mit ihren Durchbruchmustern (vgl. Abb. 3) wie auch die ähnlichen, aber aus Blech gearbeiteten Riemenzungen der Garnituren vom Typ Sadovec-Arcisa (Abb. 2) zurechne²², und andererseits solche der aus Alattyán gut bekannten späten Formengruppen 5 und 6 (Abb. 12). Die vorhandenen Formengruppen 2-4 zeigt Abb. 9 rechts. Die miteinander eng verwandten Formen 2a und 2b sind, zumal sie meistens nur fragmentarisch erhalten blieben, kaum voneinander zu trennen. Beiden ist typisch, daß an ihren Gürteln noch keine richtigen Beschlagstücke angebracht waren, sondern einzeln oder in Zweier- und Dreiergruppen (vgl. SALAMON u. ERDÉLYI 1971, Taf. 3,23) angeordnete runde Knöpfe mit Nietstift, die jeweils die Nebenriemenzungen auf dem Gurt vernieten. Stets vorhanden waren hingegen blecherne Riemenzungen, und zwar eine etwa 5-8 cm lange Hauptriemenzunge, sowie meist 4-7 kleinere Nebenriemen: Unter Form 2a wurden Gürtel mit durchweg unverzierten Riemenzungen vereinigt; bei Form 2b sind entweder Nebenriemenzungen oder dann die Hauptriemenzunge in Preßblechtechnik flächig verziert. Selbst im gut ausgestatteten frühawarischen Reitergrab von Szegvár-Sápoldal, in dem als Obolus die Nachprägung eines Solidus des Mauricius Tiberius (582-602) gefunden wurde, war der Gürtel nur mit einer Hauptriemenzunge (Länge 11,8 cm) und sechs Nebenriemenzungen (Länge 5,2 cm) geschmückt, die aus glattem, unverziertem Silberblech bestanden (BÓNA 1979, 8 und Abb. 2,15.18). Der frühawarische Gürtel kannte offensichtlich von den genannten Knöpfen und fremden Garnituren abgesehen, noch keine echten Gürtelbeschläge. Es macht den Anschein, als ob diese Zierknöpfe allmählich größer wurden oder mitunter zu Paaren in der Art eines Beschlags zusammengefaßt wurden, wofür man die Gürtelteile der einander nahestehenden Schwertgräber von Kiszombor O Grab 2 (mit Solidus des Phokas, 602-610) und Deszk G Grab 8 als Belege anführen könnte (CSALLÁNY 1939, Taf. 4, 8-16. 22. 23. 26. 27). Treten in einem gut bis sehr gut ausgestatteten frühawarischen Männergrab einmal komplette, mit Riemenzungen und Gürtelbeschlägen versehene Gürtel auf, so handelt es sich entweder um importierte „byzantinische“ Garnituren wie z. B. in dem reichen Grabfund von Kunágota (HAMPEL 1905, Taf. 261,2-8. BÓNA 1982/83, 88ff. und Abb. 2,16-31) oder dann - bezeichnenderweise - um sekundär zusammengestellte „Garnituren“, an denen Riemenzungen und Gürtelbesatz nicht von der gleichen Hand stammen bzw. nicht im gleichen Stil verziert sind, so etwa in Kiskörös Grab 9 (s. o.), im frühen W-O-Grab 175 von Alattyán (KOVRIK 1963, 105f. und Taf. 14,52-65; 46,17-29) oder im Männergrab 16 von Keszthely-Fenekpuszta (BARKÓCZI 1968, 283f. und Taf. 65,1-7); im unmittelbar danebenliegenden Knabengrab 15 fand sich ein Gürtel vom Typ Aradac (vgl. Abb. 4), eine der ältesten einheitlich gestalteten Garnituren, die bei den Awaren üblich waren (s. o.).

Erst mit unseren Formengruppen 3 und 4 tauchen in Környe, aber auch anderswo awarische Gürtelgarnituren auf, die nunmehr jeweils eine Reihe von Gürtelbeschlägen aufweisen: Hierhin zählen, als Form 3, die in Preßblechtechnik hergestellten Garnituren mit wappenförmigen (z. B. Környe Grab 78: SALAMON u. ERDÉLYI 1971, Taf. 12,4.6=5 Exemplare) oder runden Gürtelbeschlägen (z. B. Alattyán Gräber 40, 112, 137 usw.: KOVRIG 1963, Taf. 2,51-54; 10,26-29; 11,42-45), die I. KOVRIG 1963, 124f. 226ff. als typische Vertreter ihrer zweiten (mittelawarischen) Fundgruppe erweisen konnte, mit deren Beginn „bereits um die Mitte des 7. Jahrhunderts“ (ebd. 231) gerechnet werden könne. Den auffälligsten Bestandteil dieser sehr fragilen, in ihrer Lage im Grab lange Zeit unzurei-

chend beobachteten Preßblechgarnituren bildet eine dreiteilige, vertikal den Gürtel in Rückenmitte zierende Beschlaggruppe (SALAMON u. ERDÉLYI 1971, Abb. 3,13–15; KOVRIG 1963, Taf. 10,31; 18,64–66; 30–56–58; 38,33–35), die außer in Környe und Alattyán auch andernorts, z. B. in Sommerein (DAIM u. LIPPERT 1984, Abb. 7) nachgewiesen ist.

Einer Formengruppe 4 teilen wir in Környe Gürtelgarnituren mit am Gürtel selbst angebrachten Beschlägen in Form der sog. Pseudoschnalle zu²³. Bei dieser Gürtelform, die wir in weit kostbarer Ausführung beispielsweise aus den fürstlich ausgestatteten Männergräbern von Bócsa (LASZLÓ 1955, 220ff. und Taf. 35,1–18; 36,1–18), Kunbábony (TÓTH 1986; KÜRTI u. MENGHIN 1986, 52 Nr.11 und Abb. 43–45), aber auch aus dem Fürstengrab von Malaja Perešćepina (WERNER 1984, 26 und Taf. 10,29) am Nordrand der ukrainischen Steppenzone kennen, ist folgende Besonderheit hervorzuheben: Nach Aussage der jeweils geborgenen Gürtelteile besitzen diese prunkvollen Gürtel, die Vorbilder und qualitativsten Vertreter unserer Form 4, primär folgende drei (metallene) Elemente: 1. relativ kleine, halbrunde oder ovale Gürtelbeschläge, 2. identische oder ähnliche Gürtelbeschläge, an die nach unten ein (funktionsloser) Pseudoschnallenbügel anschloss, 3. eine einzige große Riemenzunge von bis zu 11,6 cm Länge (Malaja Perešćepina), die funktionell der Hauptriemenzunge anderer Garnituren entspricht. Nicht oder nur vereinzelt²⁴ vorhanden sind hingegen Nebenriemenzungen. Anscheinend verlangten statt der Enden der Nebenriemen in erster Linie deren Ansatz- bzw. Verbindungsstellen zum Gürtel nach einer metallenen Zier, eben den scheinbar die Nebenriemen befestigenden Pseudoschnallen.

Mit den beiden Gürtelformengruppen 3 und 4 wird in Környe die klassische, komplette Form des vierteiligen Gürtels, für die technisch und stilistisch zusammenpassende Beschläge und Riemenzungen – nebst weiterem Zubehör (Riemen-schlaufe usw.) – kennzeichnend sind, nur annähernd erreicht. Dieser Definition entsprechen erst Gürtelgarnituren der Formengruppe 5, die nicht in Környe, aber unter anderem in größerer Zahl in Alattyán auftreten und dort laut ihrer Verbreitung im Friedhof jünger sind als Gürtel der Formengruppe 3 (Abb. 11.12). Es sind dies gepresste Garnituren mit einem Satz meist rechteckiger Gürtelbeschläge, die jeweils wie die zugehörigen Riemenzungen entweder unverziert, glatt oder dann wie diese in gleicher Art und Weise mit Flechtbanddekor, Kettenzier (Typ Igar) oder Feldermuster verziert sind; auch Steineinlagen kommen auf glatten oder gemusterten Gürtelbeschlägen und Riemenzungen vor. Diese Gürtel repräsentieren einen jüngeren Abschnitt der mittelawarischen Periode (MA II).

Da in Környe nicht nur die spätawarischen Gürtel, die gegossenen Garnituren mit Ranken- und Greifendekor (Formengruppe 6), sondern bereits die der vorangehenden Formengruppe 5 der jüngeren Mittelawarenzeit fehlen, endet die Belegung des Friedhofs, dessen Grenzen zumindest im Süden erreicht wurden, noch vor Ende der Mittelawarischen Epoche. Die vermutlich späteste Gürtelgarnitur fand sich in Grab 140 unmittelbar am Südrand der Nekropole: Beschläge und Riemenzungen sind mit antithetischen Vogelpaaren ganzflächig in Preßblechtechnik geschmückt. Mit ähnlich verzierten Gürteln, an denen sich nebst Vogelpaaren Vierfüßler und vegetabile Muster finden (LASZLÓ 1935, Taf. 1ff.), gehört der des Grabes 140 zur Gruppe der byzantinischen oder eng nach byzantinischen Vorbildern gestalteten Preßblechgarnituren, die als komplette homogene Gürtel mit identisch verzierten Beschlägen und Riemenzungen außer in Italien auch bei

den Awaren seit frühawarischer Zeit neben der Masse der einheimischen Gürtel einzeln auftreten und deshalb separat, als Formengruppe B, anzusprechen wären.²⁵

Gürtel dieser Formengruppe, an deren Bestandteilen die in den Jahrzehnten um 600 beliebte sog. Punkt-Komma-Ornamentik (s. o.) nicht mehr auftritt, so etwa in dem wohl erst nach 630 vergrabenen Hort von Akalan im europäischen Teil der Türkei (WERNER 1974, Taf. 7,1-6. GARAM 1976, Abb. 2,1-5), wird man dem mittleren Drittel des 7. Jahrhunderts zuweisen dürfen. Eine mit dem Környer Gürtel recht gut vergleichbare Garnitur aus Kiskörös Grab 53 (GARAM u. a. 1975, 295.297 und Abb. 5,1-8) erhält durch zwei mitgefundenen Silbermünzen, Imitationen nach Constans II oder Constantinus IV Pogonatus, einen terminus post quem von etwa 655 oder etwa 670 (DAIM u. LIPPERT 1984, 84f.).

Wie im Schlußabschnitt auszuführen ist, werden in Környe die Gürtel der Formengruppen 2-4 im großen ganzen zeitlich aufeinander gefolgt sein, wobei die Vertreter der Formengruppe 2 möglicherweise mit den von Germanen getragenen dreiteiligen Gürteln unserer Formengruppe A zum Teil zeitgleich waren.

Welchem Ethnikum gehörten nun in Környe die Besitzer und Träger der vierteiligen Gürtel an, deren Parallelen uns aus manchen früh- und mittelawarischen Gräberfeldern gut bekannt sind? Waren es wie dort Awaren? Ein Blick auf die in Tabelle Abb. 9 ablesbare Vergesellschaftung von Waffen und Gürtelformen weist auf eine andere Lösung hin: Unter den mit vierteiligen Garnituren kombinierten Waffen finden sich sowohl zweischneidige Schwerter (wie bei Inventaren mit Gürtel der Formengruppe A) und zweimal der germanische Schild, aber auch der awarische Köcher mit Rosettenzier (8x) und das einschneidige Schwert (5x). Leider sind die Schwerter von Környe nur unzureichend veröffentlicht und insbesondere deren Klingen nicht detailliert beschrieben worden. Von den zehn zweischneidigen Exemplaren entsprechen sieben mit ihren massiven, zwischen 4,5 und 5,4 cm breiten Klingen²⁶ den breiten Spathen, die bei den Gepiden (CSAL-LÁNY 1961, 258) und anderen Germanen üblich waren. Nur gerade zwei recht schlanke Schwerter mit 4 cm (Grab 149) bzw. 4,5 cm (Grab 16) breiter Klinge, vielleicht auch die fragmentierte Waffe in Grab 100 sind mit den in frühawarischen Kriegergräbern vorkommenden zweischneidigen Schwertern gut vergleichbar. Das schlankste Exemplar aus Grab 149 besaß zudem P-förmige Ösen, wie übrigens auch die breiteren Waffen der Gräber 75 und 109.

Da in Környe breite Schwerter und auch zwei der vier Schildebuckel noch mit vierteiligen Gürteln und Köchern awarischer Form vergesellschaftet sind, vermittelt die Tabelle Abb. 9 weniger den Eindruck zweier getrennt nebeneinander stehender oder sich ablösender Ausstattungsgruppen, sondern das Bild einer allmählichen Preisgabe germanischer zugunsten awarischer Formen. Diese Ablösung ist am ehesten, wie schon A. Kiss 1987 annahm, als Angleichung, in diesem Falle als „Awarisierung“ der bei Környe lebenden germanischen, wohl gepidischen Bevölkerung zu interpretieren. Voraussetzung ist hierbei, daß die in Környe auftretenden Formengruppen der Gürtel im großen ganzen wie in Abb. 9 dargestellt aufeinander gefolgt sind.

ZUR ABSOLUTEN DATIERUNG DER IN KÖRNYE VERTRETENEN VIELTEILIGEN GÜRTELGARNITUREN

Die tauschierten dreiteiligen Gürtel der Formengruppe A lassen sich anhand der merowingischen Chronologie, wie oben erörtert, recht zuverlässig dem späten

6. Jahrhundert und der Zeit um 600 zuweisen. Bei der Datierung der awarischen vierteiligen Garnituren kann man von folgenden Befunden ausgehen: Aufgrund des Belegungsvorgangs im großen Friedhof von Alattyán (Abb. 11.12) sind, wie I. KOVRIG 1963 und H. W. BÖHME 1965 zeigen konnten, Gürtel unserer Formengruppe 3 mit Sicherheit jünger als die frühawarische Formengruppe 2, aber auch eindeutig älter als die unmittelbar nachfolgende Formengruppe 5 (Typ Igar und verwandtes), die in Környe nicht mehr vertreten ist. Von diesen beiden mittelawarischen Formengruppen 3 und 5 ist die ältere Gruppe 3 in Környe mit Formengruppe 4 (Pseudoschnallenbeschläge) verknüpft, sowohl im Inventar des Grabes 71 (SALAMON u. ERDÉLYI 1971, Taf. 10,15–21) wie auch anscheinend aufgrund eines ähnlichen Entwicklungsstadiums ihrer Gürtel.

Bereits Gy. LÁSZLÓ 1955, 255 wies die Pseudoschnallenbeschläge ins mittlere Drittel des 7. Jahrhunderts, was. m. E. heute noch richtig ist²⁷: Die Fürstengräber von Kunbábony, das erst 1971 entdeckt wurde, und von Malaja Pereščepina, das durch Münzen des Constans II (t. p. 641/46) datiert wird, sind nicht nur durch ihren Gürtel mit Pseudoschnallenbeschlägen, Hauptriemenzunge usw. in massiver Perlrandfassung (s. o.), sondern auch durch einen zweiten Prunkgürtel mit granulierten Dreiecken bzw. Rhomben in feiner geperltem Rahmen (TÓTH 1986; KÜRTI u. MENGHIN 1986, 50 Nr. 7 und Abb. 42; WERNER 1984, Taf. 39,3.4) sehr eng miteinander verwandt und darum wohl zeitgleich. Die gleiche Vergesellschaftung zeigt offenbar auch der durch Münzen des Constans II (641–668) datierte Fund von Kelegeja bei Cherson (BÁLINT 1989, 95 und Abb. 40,2.8). Mit großer Wahrscheinlichkeit wird man damit die Formengruppen 4 (und 3) als Gürtel der älteren Mittelawarenzeit (MA I) der Mitte und vielleicht schon dem 2. Viertel des 7. Jahrhunderts zuteilen dürfen.

Zu diesem Zeitansatz paßt, daß in Szeged–Makkoserdő Grab 24 ein Gürtel der nachfolgenden Formengruppe 5, der schon wiederholt – z. B. bei KOVRIG 1963, 131.185.229) beschrieben, aber anscheinend noch nicht publiziert wurde, durch einen Solidus des Constans II und Constantinus IV (659–662) (DAIM u. LIPPERT 1984, 85) ins 3. Viertel des 7. Jahrhunderts gewiesen wird. Diesen Zeitraum möchte ich für die jüngere Mittelawarenzeit (MA II) und die sie charakterisierende Formengruppe 5 vorschlagen. Da in Környe vermutlich einzig die in Grab 140 gefundene späte Garnitur der Formengruppe B laut Münzdatierung eines verwandten Gürtels (s. o.) Ma II angehört, wird die Belegung des Környer Friedhofs, soweit er untersucht werden konnte, bald nach der Mitte des 7. Jahrhunderts ihr Ende gefunden haben.

Zusammengefaßt werden für die Formengruppen 1–6 der vierteiligen Gürtelgarnituren (und die mit ihnen vergesellschafteten Funde) folgende Einteilung und absolut chronologische Gliederung zur Diskussion gestellt:

vierteilige Gürtel	KOVRIG 1963	Zeitphasen	
Formengruppe 1	-	FA	bis 600
Formengruppe 2	1. Gruppe		bis 620/30
Formengruppe 3		MA I	620/30–650/60
Formengruppe 4	2. Gruppe		
Formengruppe 5		MA II	650/60–670/80
Formengruppe 6	3. Gruppe	SPA	ab 670/80

Für die hier nicht eingeordneten „byzantinischen“ bzw. nach byzantinischen Vorbildern gearbeiteten Gürtelgarnituren der Formengruppe B (und ihre Mitfunde) ist m. E. zunächst eine separate zeitliche Gliederung – eine „innere Chronologie“ (DAIM u. LIPPERT 1984, 86) – zu erarbeiten.

ANMERKUNGEN

1. Vgl. dazu die Rezension durch H. Dannheimer, Bayerische Vorgeschichtsblätter 25, 1960, 333ff. sowie eine neuere Übersicht bei ZELLER (1977); zu den anthropologischen und osteologischen Untersuchungen vgl. zuletzt KLOIBER (1978).
2. Vgl. dazu etwa HOREDT (1971) und die Rez. durch M. Martin, Zeitschr. Schweizerische Gesellschaft Ur- und Frühgeschichte 30, 1973, 110ff. und P. Tomka, Antik Tanulmányok 20, 1973, 227ff.
3. Vgl. z. B. nebst den in Anm. 1 und 2 angeführten Rezensionen zu Linz-Zizlau MITSCHA-MÄRHEIM (1963) 148ff., STEIN (1961), STEIN (1968) 235f., HOREDT (1971), von FREEDEN (1985) 16ff., DAIM (1988) 176 und BÓNA (1988) 111, zu Környe BÓNA (1971) 300, ferner die weit ausholende Studie von BOTT (1976) sowie die Bemerkungen bei HOREDT (1985) 168, MENGHIN (1985) 91ff., KISS (1987b) 207ff. und zuletzt BÁLINT (1989) 177ff.
4. Abb. 1 zusammengestellt nach von HESSEN (1971) Taf. 10–14; nicht erhaltene Objekte sind schematisch markiert. Der rankenverzierte Rechteckbeschlag könnte bereits als Rückenplatte, wie sie für die nachfolgende Schicht 2 typisch ist, gedient haben; vgl. MARTIN (1976) 224 und Abb. S.221 (Nr. 5).
5. Abb. 5 zusammengestellt nach WERNER (1953) und CHRISTLEIN (1966).
6. Abb. 2 zusammengestellt nach von HESSEN (1971) Taf. 3 und 4; nicht erhaltene Objekte sind schematisch markiert. – Ein Neufund aus Castel Vint (Prov. Belluno): von HESSEN (1984) 454f. und Abb. 2,3–6; ebd. Hinweise auf weitere Vorkommen.
7. Abb. 3 nach MARTIN (1976) Abb. S.289; vgl. ebd. 57ff. und Taf. 1,9.
8. Als namengebend wurde hier die (leider nicht in optimalen Zeichnungen publizierte) Gürtelgarnitur aus dem Schwertgrab 85 von Aradac-Mečka im Banat, auch nach dessen „zentraler“ Lage im Verbreitungsgebiet dieser Gürtel, ausgewählt; zum Schwert vgl. KISS (1987 a). – Abb. 7 oben nach LADENBAUER-OREL (1960).
9. Fundorte von Gürtelteilen des Typs Aradac laut WERNER (1974) 127ff. mit Anm. 48: Aradac-Mečka Grab 85; Caricyn-Grad (Iustiniana Prima); Sînpetru-German; Deszk Grab 20; Keszthely-Fenekpuszta Grab 15; Linz-Zizlau Grab 97. – Anzuschließen sind bronzene Preßmodelle für derartige Gürtel aus dem Fund von Felnac (Fönlak): WERNER (1974) 127ff. und Abb. 11b. Ein ähnlich gemustertes Preßmodell aus dem Goldschmiedegrab 1 von Kunszentmárton (CSALÁNY 1933, 6 Nr. 14 und Taf. 1,21;5,62) ist im Vergleich zu anderen Modellen des Grabes, die flächige Preßmuster aufweisen, bereits als Altstück zu bezeichnen, dessen oberes Ende noch wie bei den Gürtelteilen vom Typ Sadovec-Arcisa mit Gruppen kurzer Vertikalrillen über Querrille(n) verziert ist.
10. Kartiert sind die in der Tabelle Abb. 8 unter den drei entsprechenden Rubriken eingetragenen Vorkommen sowie der Gürtel aus Grab 94.
11. Kartiert sind die in der Tabelle Abb. 8 eingetragenen Gräber mit Pfeilspitzen, ferner die Gräber 33b und 125 (rhombische Form) sowie die Gräber 14b, 17, 42 und 109 (zweiflügelige Form).
12. Von den acht Gräbern mit vierteiligen Gürtel anderer, meist unbestimmter Form (bzw. Dekoration) der Tabelle Abb. 8 sind derzeit, ohne Autopsie, erst Grab 82 und Grab 141 (Langsax!) mit Sicherheit später als die spiral- und tierstilverzierten Gürtel anzusetzen. Hinzu kommt das nur in Abb. 6 kartierte Grab 94 (vgl. Anm. 10).
13. Laut ZELLER (1977) 87 Anm. 63 ist, entgegen Dannheimers Hinweis (vgl. Anm. 1), nicht gesichert, ob in Grab 74 wirklich spiral bzw. tierstilverzierte Beschläge gefunden wurden.
14. Der Beginn von Schicht 4, auf die hier nicht einzugehen ist, dürfte laut t. p. q. von 659 für einen der spätesten Gürtel der Schicht 3 in den 670/80er Jahren anzusetzen sein: CHRISTLEIN (1966) 84f. mit Anm. 250. – Das derzeit späteste merowingische Grab mit exakt datierter Münze (bzw. Nachguß einer solchen), deren t. p. q. 692 ist, enthält Gürtelteile der Schicht 4: MARTIN (1986b).
15. In Abb. 9 rechts erscheinen Gürtelteile folgender Gräber von Környe: FG (=Formengruppe) A: Grab 18; FG 2a: Grab 100; FG 2b: Grab 99; FG 3: Grab 78; FG 4: Grab 130.
16. Der Inhalt der Gürteltasche in Grab 77, römische Münzen und Altmetallstücke aus Bronze, könnte genauso aus einer zeitgleichen Männertasche des westlichen Reihengräberkreises stammen.

17. Nach ihrer abweichenden Tauschierung ist die Niederstotzinger Riemenzunge eine sekundäre Zutat.
18. Im Katalog (ebd. 20) wird von „Bronze-, Silber- und Glaseinlagen“ gesprochen.
19. Vgl. etwa hierzu derartige Beschläge an frühen zwei- und dreiteiligen Gürtelgarnituren aus Bronze im fränkischen Gebiet: BÖHNER (1958) Taf. 37,3c.d; 38, 1a,b,3a.c.e.
20. Abb. 11. und 12 zusammengestellt nach BÖHME (1965).
21. Den Begriff „mittelawarisch“ bzw. „mittlere Awarenzeit“ hatte KOVRIG 1963 noch vermieden, wohl aber ihre 1. Gruppe als früh- und die 3. Gruppe als spätawarisch bezeichnet. – Neuerdings spricht BÓNA (1988 b) 440f. wieder nur noch von zwei grossen Perioden, der Früh- und Spätawarenzeit, und rechnet dabei „die (wegen den mit Presstechnik hergestellten Gürtelverzierungen) früher zur frühawarischen Periode gezählte, später mittelawarenzeitlich genannte Umwandlung“ nunmehr „der späten Periode“ zu, als erste Phase (II 1) der späten Awarenzeit (ebd. 442). Wie DAIM (1988) halte ich es aufgrund der Belegungsabläufe in mehreren awarischen Nekropolen für berechtigt, in der Archäologie eine eigenständige mittelawarische Periode (Zeitstufe Ma I und II) mit spezifischem Fundgut auszugliedern.
22. Vgl. die Bearbeitung dieser Gürtelteile durch SOMOGYI (1987): Gruppen A und B. Die ebd. 130 und Abb. 2,15.16.19.20 einer Gruppe C (gepresste Maskenbeschläge) zugewiesenen Beschläge aus Környe Grab 151 sind m. E. kaum als direkte Nachbildungen der gegossenen Maskenbeschläge anzusehen; die im Grab neunmal gefundene Form Abb. 2,15 ist im übrigen keine Riemenzunge, sondern wie beim verwandten Gürtel des Grabes 130 (SALAMON u. ERDÉLYI 1971, Abb. 3,7) als Gürtelbeschlag anzusehen.
23. Von den in den Waffengräbern 71 und 130 (vgl. unsere Tabelle Abb. 9) und im waffenlosen Grab 151 nachgewiesenen Gürteln mit Pseudoschnallenbeschlägen ist der des Grabes 71, dessen Gürtelbesatz in gleicher Form in Grab 151 wiederkehrt, durch seine vertikale dreiteilige Beschlaggruppe (SALAMON u. ERDÉLYI 1971, Abb. 3,15) mit unserer Formengruppe 3 verbunden.
24. Beim Gürtel aus Bócsa stehen insgesamt 14 Gürtelbeschlägen nur eine Haupt- und drei (kleine) Nebenriemenzungen gegenüber.
25. Damit wird der mit einem gewissen Recht erhobenen Forderung F. Daims Rechnung getragen, der darauf hinweist, dass „die byzantinischen Materialien, die in awarischen Gräbern bisweilen auftreten, eine eigene Dynamik besitzen, so dass diese ebenfalls (wie „Fürstengräber“ und Schatzfunde, M. M.) getrennt zu untersuchen sind“ (DAIM u. LIPPERT 1984, 84).
26. Die Schwertklinge des Grabes 109 ist laut SALAMON u. ERDÉLYI (1971) Abb. 32,4 zweifellos etwa 5 cm und nicht wie angegeben nur 4 cm breit. Breiter (etwa 5,4 cm laut ebd. Abb. 32,1) als vermerkt (4,6 cm) war vermutlich auch die Klinge des in Grab 75 gefundenen Schwertes. – Die fünf einschneidigen Schwerter von Környe besitzen 3–3,8 cm (im Mittel 3,2 cm) breite Klingen.
27. Einer Datierung der Fürstengräber von Bócsa und Kunbáony bzw. ihrer Gürtel mit Pseudoschnallen in die frühe Awarenzeit (560–620) und den dazu von P. STADLER in: BÓNA (1988 b) 467ff. angeführten Argumenten kann ich mich nicht anschliessen.

LITERATURLISTE

- Cs. Bálint (1985), Über die Datierung der osteuropäischen Steppenfunde des frühen Mittelalters. *Mitteil. Arch. Inst. Ungar. Akad. Wiss.* 14, 137–147.
 – (1989), Die Archäologie der Steppe.
- L. Barkóczi (1986), A 6th Century Cemetery from Keszthely-Fenekpuszta. *Acta Arch. Hungar.* 20, 275–311.
- H. W. Böhme (1965), Der Awarenfriedhof von Alattyán, Kom. Szolnok. *Südost-Forschungen* 24, 11–65.
- K. Böhner (1958), Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes.
- I. Bóna (1965), Die Langobarden in Ungarn. *Acta Arch. Hung.* 7, 183–244.
 – (1961/62), Beiträge zu den ethnischen Verhältnissen des 6.–7. Jahrhunderts in Westungarn. *Alba Regia* 2/3, 49–68.
 – (1971), Ein Vierteljahrhundert Völkerwanderungszeitforschung in Ungarn. *Acta Arch. Hungar.* 23, 265–336.
 – (1979), A szegvár-sápoldali lovassír. *Arch. Értesítő* 106, 3–32.
 – (1980), Studien zum frühmittelalterlichen Reitergrab von Szegvár. *Acta Arch. Hungar.* 32, 31–96.
 – (1982/83), A XIX. század nagy avar leletei. *Szolnok Megyei Múzeumi Évkönyv*, 81–160.

- (1986), Die Awaren. Ein asiatisches Reitervolk an der mittleren Donau. In: *Awaren in Europa. Schätze eines asiatischen Reitervolkes 6.-8. Jh.* (Ausstellungskatalog Wien) 5-20.
- (1988a), Neue Nachbarn im Osten - Die Awaren. In: *Die Bajuwaren* (Ausstellungskatalog Rosenheim/Mattsee) 108-117.
- (1988b), Die Geschichte der Awaren im Lichte der archäologischen Quellen. In: *Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo 35* (Popoli delle steppe: Unni, Avari, Ungari) Spoleto 1987 (1988) 437-481.
- H. Bott* (1976), Bemerkungen zum Datierungsproblem awarenzeitlicher Funde in Pannonien vorgelegt am Beispiel des Gräberfeldes Környe. *Bonner Jahrbücher* 176, 201-280.
- R. Christlein* (1966), Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu.
- (1971), Eine langobardische Gürtelgarnitur von Bieringen, Kreis Horb. In: „Der Sülchgau“. Jahresgabe des Sülchgauer Altertumsvereins, 55-63.
- D. Csallány* (1933), A Kunszentmártoni avar kori ötvössír.
- (1939), Grabfunde der Frühawarenzeit. *Folia arch.* 1/2, 35-64.
- F. Daim* (1988), Das awarische Gräberfeld von Leobersdorf, NÖ. Bd. 1.
- F. Daim u. A. Lippert* (1984), Das awarische Gräberfeld von Sommerein am Leithagebirge, NÖ.
- U. von Freeden* (1985), Das Grab eines awarischen Reiters von Moos-Burgstall, Niederbayern. Bericht Römisch-German. Kommission 66, 5-24.
- U. von Freeden* (1987), Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Moos-Burgstall, Ldkr. Degendorf, in Niederbayern. Bericht Römisch-German. Kommission 68, 493-637.
- É. Garam u. a.* (1975), Avar finds in the Hungarian National Museum I.
- É. Garam* (1976), Adatok a középavar kor és az avar fejedelmi sírok régészeti és történeti kérdéseihöz. *Folia arch.* 27, 129-147.
- (1987), Der awarische Fundstoff im Karpatenbecken und seine zeitliche Gliederung. In: B. Hänsel (Hg.), *Die Völker Südosteuropas im 6. bis 8. Jahrhundert. Südosteuropa-Jahrbuch 17*, 191-202.
- J. Hampel* (1905), Altertümer des frühen Mittelalters in Ungarn I-III.
- O. von Hessen* (1968), I ritrovamenti barbarici nelle collezioni civiche veronesi del Museo di Castelvecchio.
- (1971), Primo contributo alla archeologia longobarda in Toscana.
- (1984), Das langobardische Adelsgrab aus Castel Vint (Prov. Belluno). *Germania* 62, 449-458.
- K. Horedt* (1971), Die Deutung des Gräberfeldes von Környe. *Jahrbuch Römisch-German. Zentralmuseum Mainz* 18, 200-208.
- (1985), Das Fortleben der Gepiden in der frühen Awarenzeit. *Germania* 63, 164-168.
- A. Kiss* (1987a), Frühmittelalterliche byzantinische Schwerter im Karpatenbecken. *Acta Arch. Hungar.* 39, 193-210.
- (1987b), Das Weiterleben der Gepiden in der Awarenzeit. In: B. Hänsel (Hg.), *Die Völker Südosteuropas im 6. bis 8. Jahrhundert. Südosteuropa-Jahrbuch 17*, 203-218.
- A. Kloiber* (1978), Die Menschen von Linz-Zizlau Teil 3. *Linzer archäologische Forschungen 7* (mit Beiträgen von S. Bökönyi u. a.).
- I. Kovrig* (1963), Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alattyán. *Archaeol. Hungar.* S. N. 40.
- B. Kürti u. W. Menghin* (1986), Katalog. In: *Awaren in Europa. Schätze eines asiatischen Reitervolkes 6.-8. Jh.* (Ausstellungskatalog Wien) 24-86.
- H. Ladenbauer-Orel* (1960), Linz-Zizlau. Das bayerische Gräberfeld an der Traunmündung.
- Gy. László* (1935), Adatok az avar kori műipar ókeresztény kapcsolataihöz.
- (1955), Etudes archéologiques sur l'histoire de la Société des Avars.
- M. Martin* (1976), Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring.
- (1986a), Das Frühmittelalter. In: *Chronologie. Archäologische Daten der Schweiz. Antiqua* 15, 99-117. 178-191. 196f.
- (1986b), Ein münzdatiertes Kindergrab aus der frühmittelalterlichen „ecclesia in castro Exsientie“ (Burg bei Eschenz, Gem. Stein am Rhein SH). *Archäologie der Schweiz* 9, 84-92.
- W. Menghin* (1985), Die Langobarden. *Archäologie und Geschichte*.
- H. Mitscha-Märheim* (1963), Dunkler Jahrhunderte goldene Spuren. Die Völkerwanderungszeit in Österreich.
- C. Mutinelli* (1961), Das langobardische Gräberfeld von S. Stefano in Pertica in Cividale. *Jahrbuch Römisch-German. Zentralmuseum Mainz* 8, 139-156.
- S. Nadj* (1973), La nécropole de Mečka. *Inventaria Archaeol. Jugoslavija Fasc.* 17.
- P. Paulsen* (1967), Alamannische Adelsgräber von Niederstotzingen.
- W. Pohl* (1988), Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 567-822 n. Chr.

- E. Roffia u. a.* (1986), La necropoli di Trezzo sull'Adda.
- M. von Roska* (1934), Das gepidische Grabfeld von Vereşmort-Marosveresmart (Turda-Tordaara-nyos, Siebenbürgen). *Germania* 18, 123-130.
- W. Sage* (1984), Das Reihengräberfeld von Altenerding in Oberbayern Bd. 1.
- A. Salamon u. I. Erdélyi* (1971), Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Környe. *Studia archaeologica* 5.
- P. Somogyi* (1987), Typologie, Chronologie und Herkunft der Maskenbeschläge. Zu den archäologischen Hinterlassenschaften osteuropäischer Reiterhirten aus der pontischen Steppe im 6. Jahrhundert. *Archaeol. Austriaca* 71, 121-154.
- F. Stein* (1961), Die goldenen Ohringe des reichen Mädchengrabes 139 von Linz-Zizlau. *Kunstjahrbuch der Stadt Linz*, 5-14.
- (1968), Awarisch-merowingische Beziehungen. Ein Beitrag zur absoluten Chronologie der awarenzeitlichen Funde. Symposium Nitra 1966. *Studijné Zvesti* 16, 233-242.
- C. Sturman Ciccone* (1977), Reperti longobardi e del periodo longobardo della Provincia di Reggio Emilia.
- E. H. Tóth* (1986), Das Grab eines Awarenkaghans aus Kunbábony. In: *Awaren in Europa. Schätze eines asiatischen Reitervolkes 6.-8. Jh.* (Ausstellungskatalog Wien) 20-23.
- J. Werner* (1953), Das alamannische Gräberfeld von Bülach.
- (1962) Die Langobarden in Pannonien.
- (1974), Nomadische Gürtel bei Persern, Byzantinern und Langobarden. In: *La Civiltà dei Longobardi in Europa. Atti del Convegno internaz. Roma 1971. Accademia nazionale dei Lincei* 371, Quaderno N. 189. 109-139.
- (1984), Der Grabfund von Malaja Pereščepina und Kuvrat, Kagan der Bulgaren.
- (1986), Der Schatzfund von Vrap in Albanien. Beiträge zur Archäologie der Awarenzeit im mittleren Donauraum.
- J. Ypey* (1974), Een uitsonderlijke vroeg-middeleeuwse gordelgarnituur uit Stein (L.). *Antiek* 8, 537-551.
- K. Zeller* (1977), Kulturbeziehungen im Gräberfeld Linz-Zizlau. In: *Bayernzeit in Oberösterreich* (Ausstellungskatalog Linz) 75-88.

ABBILDUNGSLEGENDEN

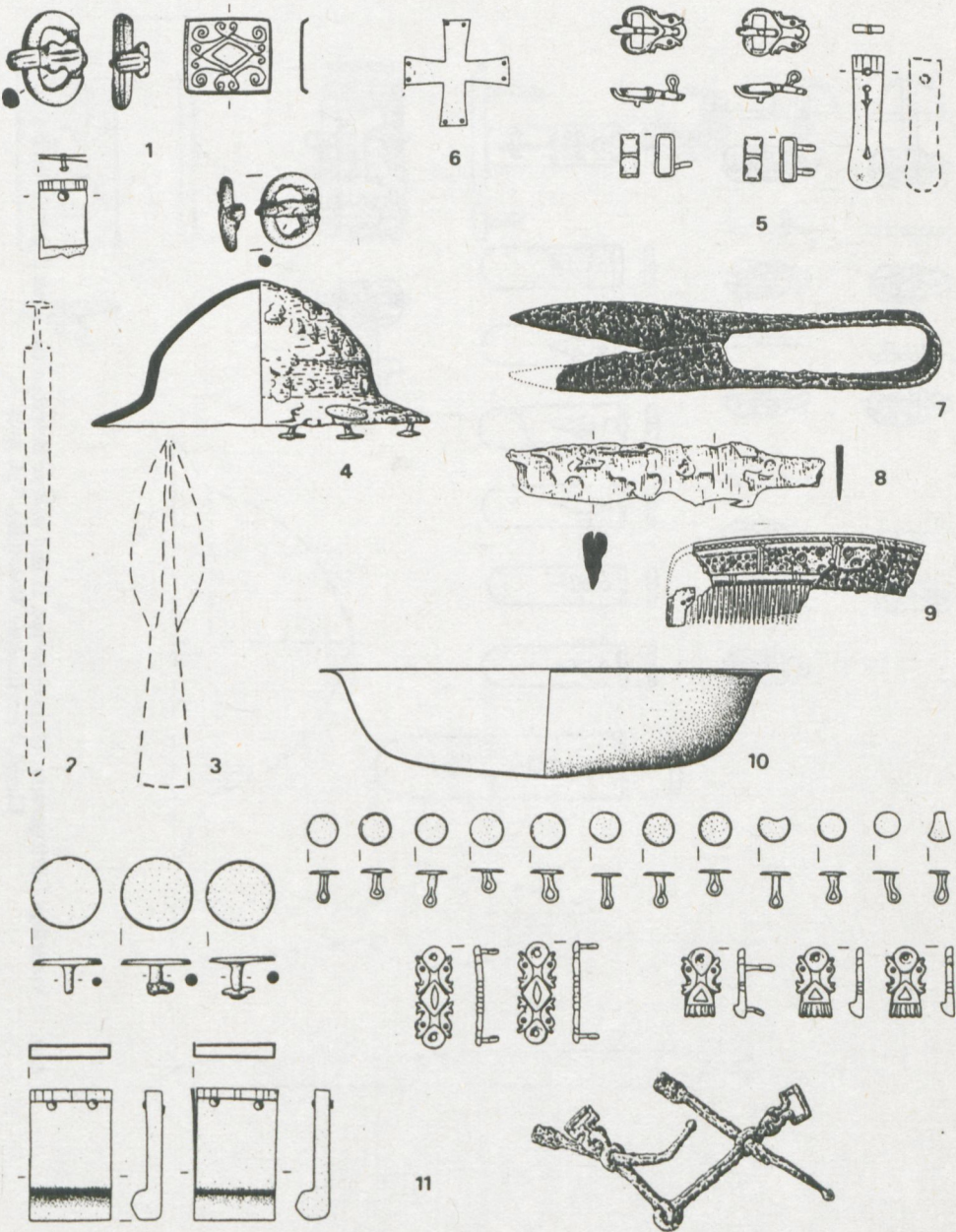


Abb. 1 Gürtelteile (1), Waffen (2-4), Spathagurteile (5), Goldblattkreuz (6), Geräte (7-9), Waschbeken (10) und Pferdegeschirteile (11) aus Grab 5 von Arcisa bei Chiusi. Verschiedene Massstäbe Vgl. Anm. 4.

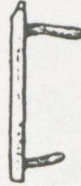
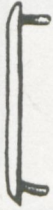


Abb. 3 Pferdegeschirrtteile aus Silber von Basel-Bernerring Grab 33. Massstab 1:1. Vgl. Anm. 7.

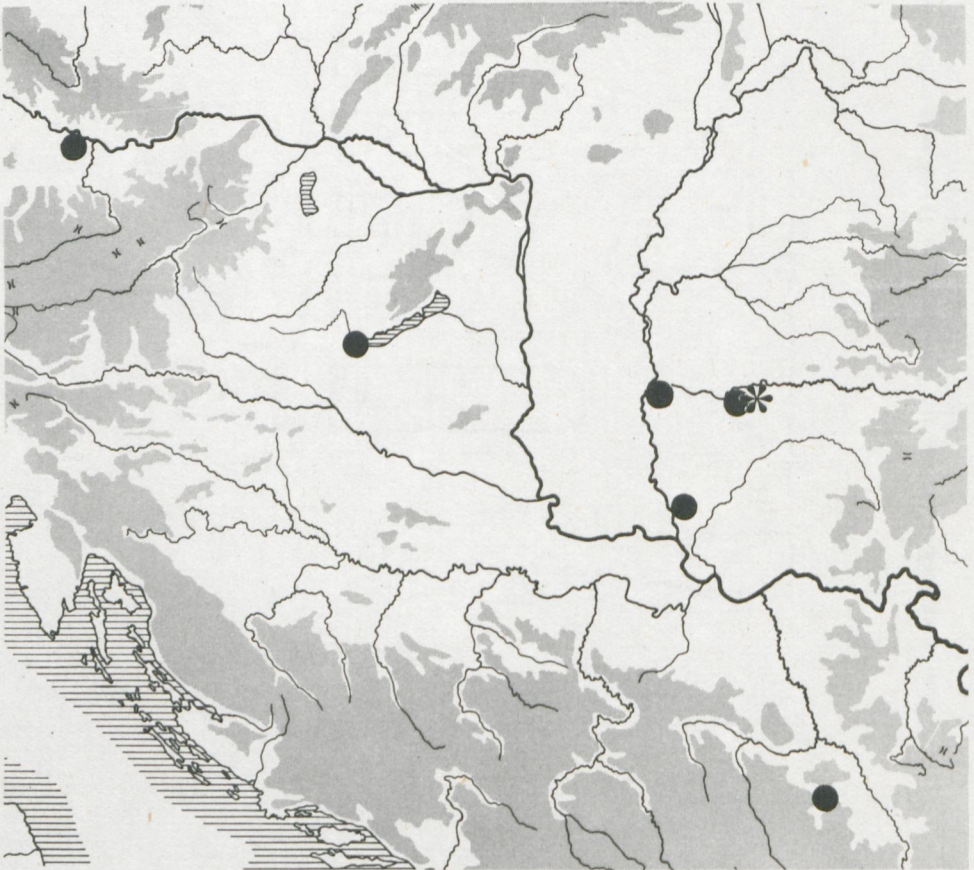
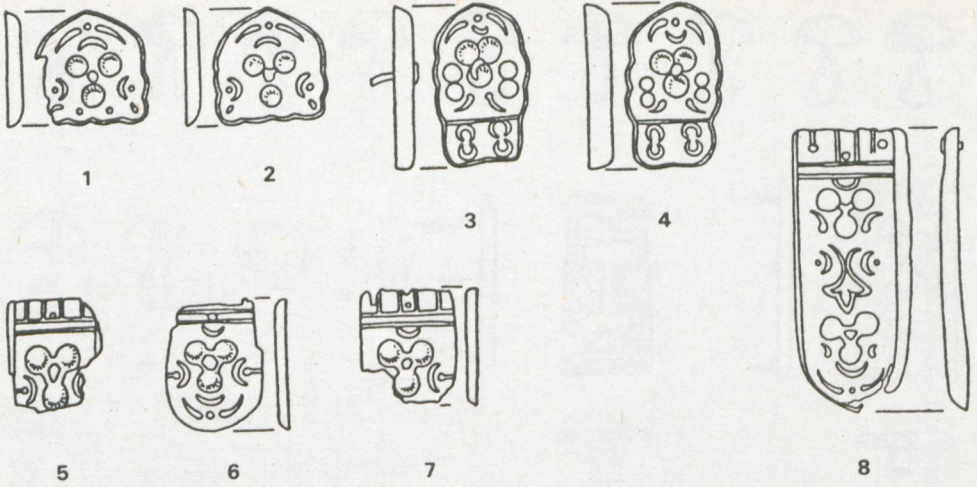


Abb. 4 Silberne Gürtelbeschläge (1-4) und Riemenzungen (5-8) der vielteiligen Gürtelgarnitur vom Typ Aradac aus Grab 97 von Linz-Zizlau (oben) und Verbreitung dieser Gürtelform (Stern=Pressmodell-fund). Massstab 1:2 (oben). Vgl. Anm. 8.9.

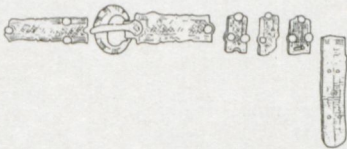
Bülach

Marktoberdorf

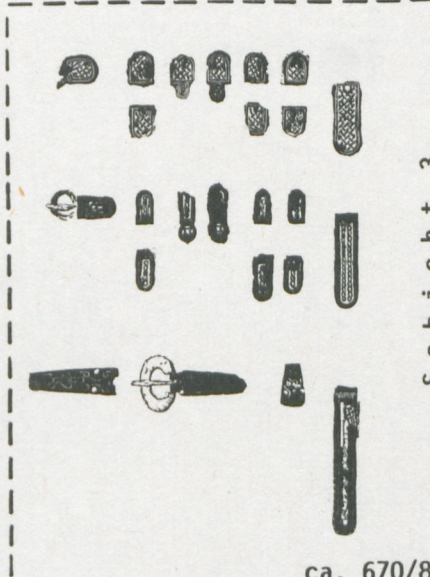
ca. 570/80



ca. 620/30



Schicht 2



Schicht 3

ca. 670/80

Abb. 5 Die Entwicklung der Männergürtel (Schichten 2 und 3) in Bülach (links) und Marktoberdorf (rechts). Vgl. Anm. 5.

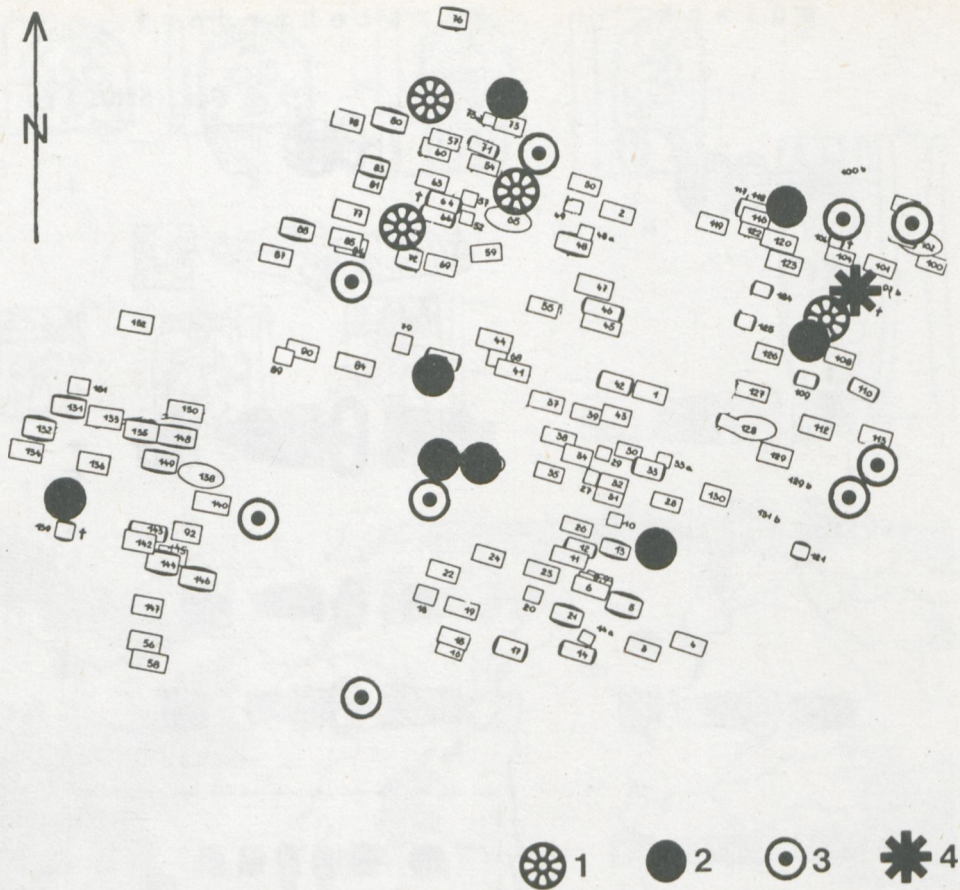


Abb. 6 Linz-Zizlau: Die Verbreitung der Männergürtel der Schicht 2 (1) und der Schicht 3 (2=mit Spiral- und Tierstil II- Tauschierung; 3=übrige) sowie der silbernen Garnitur aus Grab 97 (4). Vgl. Anm. 10.12.

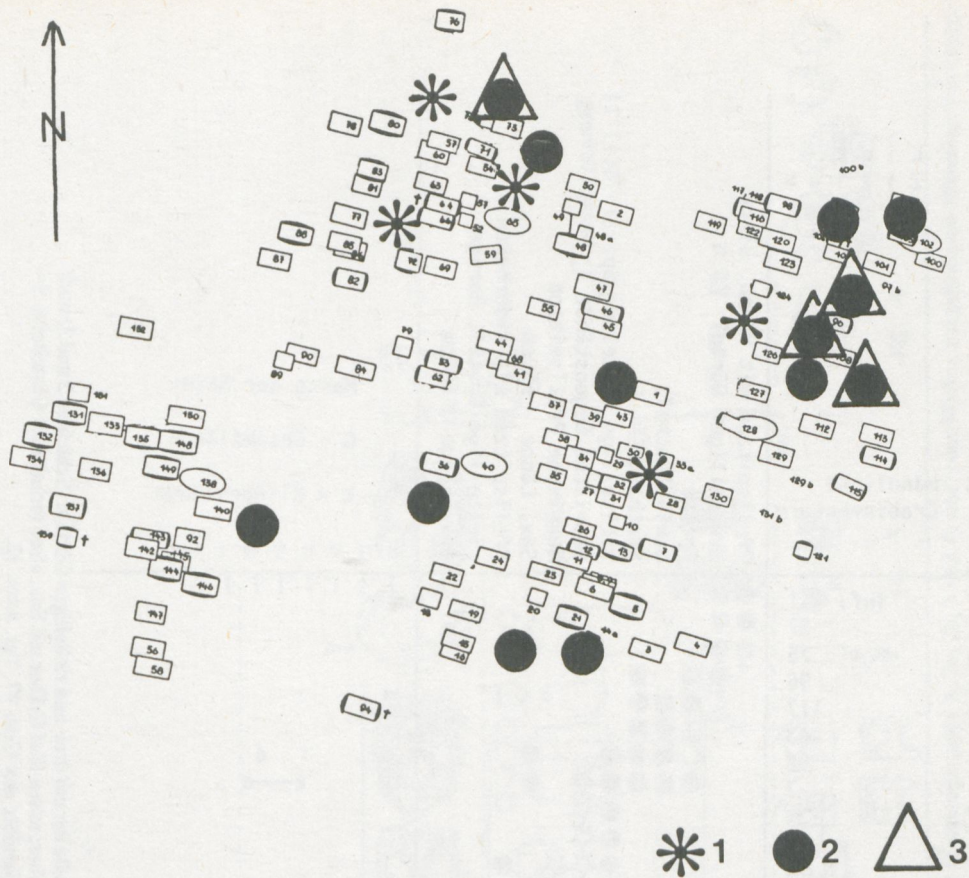


Abb. 7 Linz-Zizlau: Die Verbreitung der Pfeilspitzen mit rhombischem Blatt (1) bzw. mit Widerhaken (2) sowie der awarischen dreiflügligen Pfeilspitzen (3). Vgl. Anm. 11.

L i n z -
Z i z l a u

männliche
Grabinventare

Pfeilspitzen mit rhomb. Blatt
dreiteiliger Gürtel FG A
Spatha
Schild(buckel)
Spathagurt
vierteilige Gürtel m. Spiral-/Stil II
awarische Gegenstände [Tauschierung
awarische Pfeilspitzen
Sax, Länge < 65 cm
Pfeilspitzen mit Widerhaken
vierteilige Gürtel, übrige
Sax, Länge > 65 cm

Masse der Saxe:

G = Gesamtlänge

K = Klingenlänge

10 20 30 40 50 60 70 80 cm

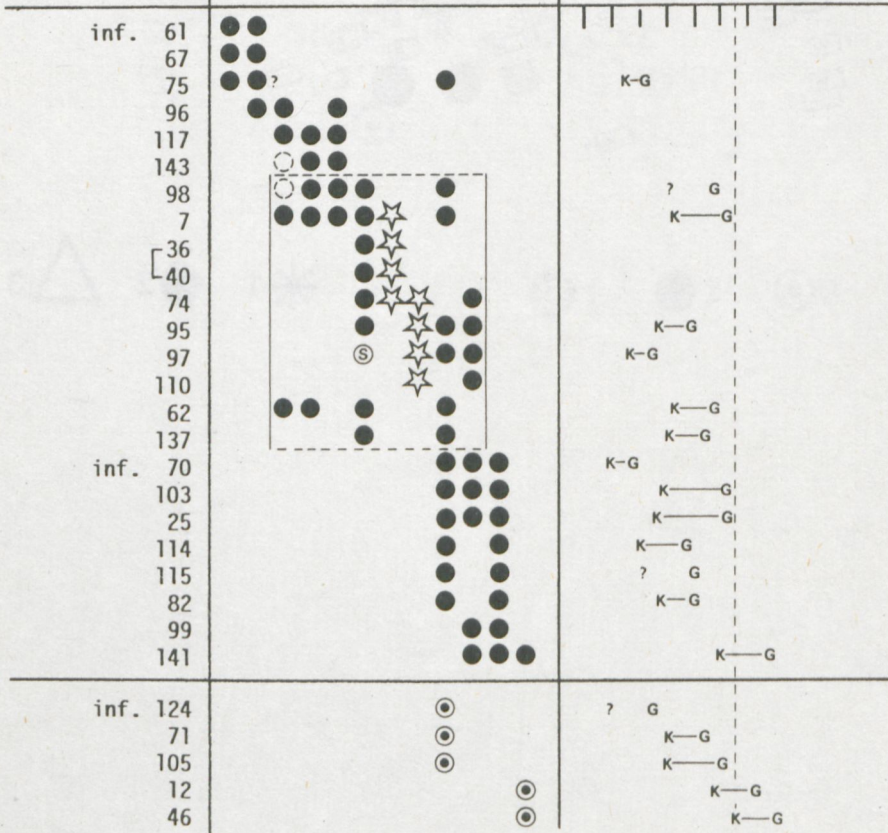


Abb. 8 Linz-Zizlau: Kombinationstabelle der mit drei- und vierteiligen Gürteln (Schichten 2 und 3) und/oder Waffen ausgestatteten Männergräber; unten fünf Gräber mit Sax, ohne (erhaltene) Gürtelteile. S=silberne Garnitur aus Grab 97. Vgl. Anm. 12.

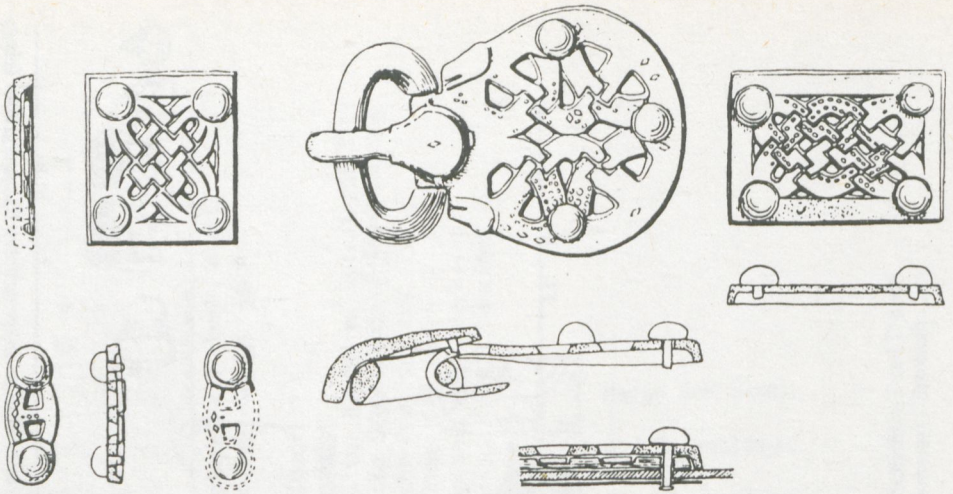


Abb. 10 Dreiteilige Gürtelgarnitur aus Bronze, aus Männergrab 12 von Stein, Prov. Limburg (Niederlande). Massstab 1:2.

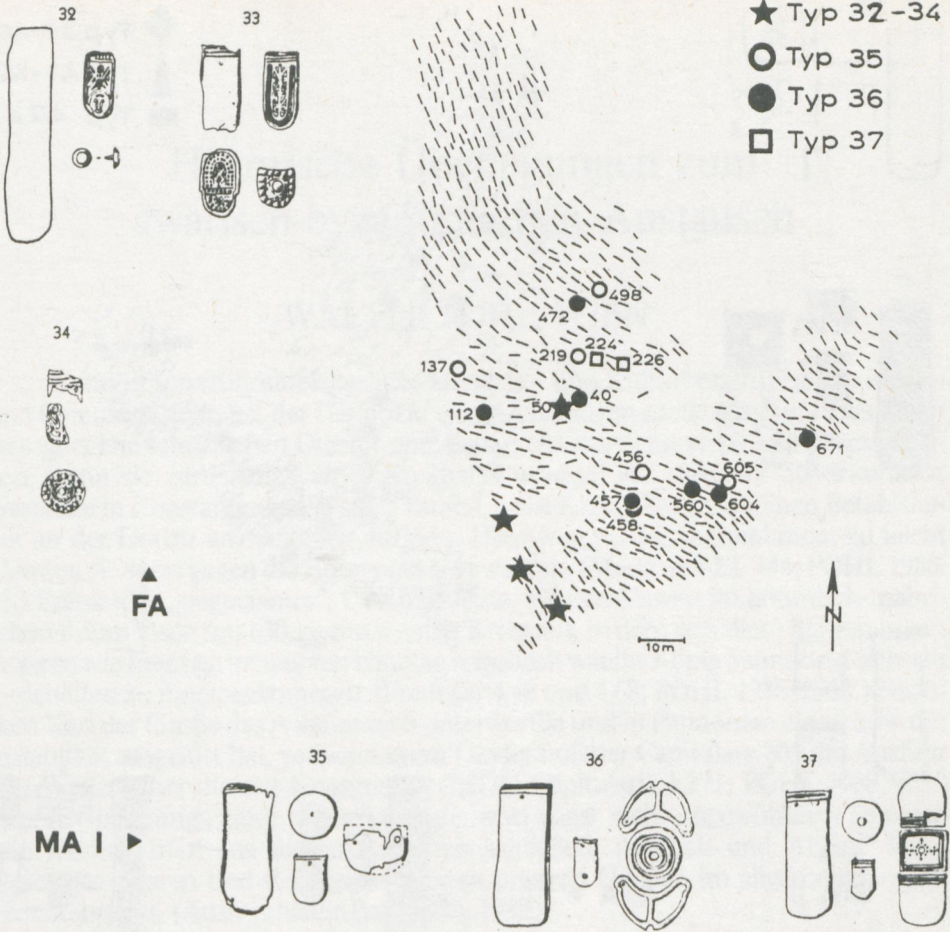
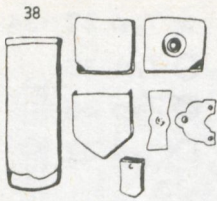


Abb. 11 Alattyán: Die Verbreitung der frühawarischen (FA) Gürtel der Formengruppe 2 (Böhme Typen 32-34) und der älteren mittelawarischen (MA I) Gürtel der Formengruppe 3 (Böhme Typen 35-37). Vgl. Anm. 20.



▲
MA II

▶ SPA

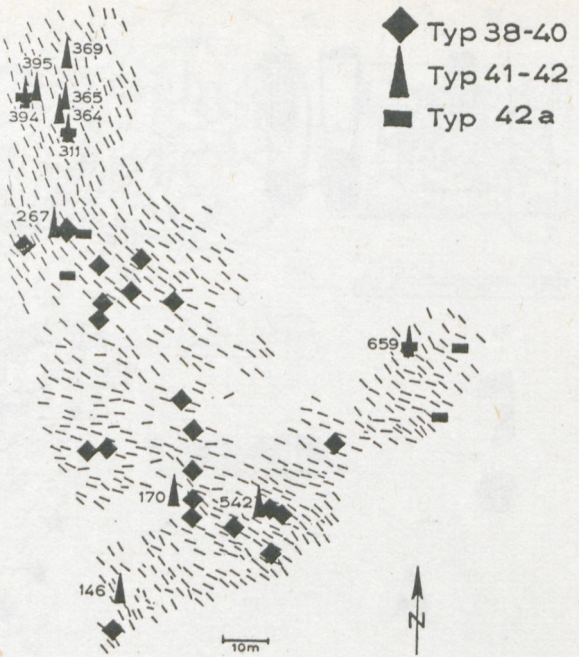


Abb. 12 Alattyán: Die Verbreitung der jüngeren mittelawarischen (MA II) Gürtel der Formengruppe 5 (Böhme Typen 38-40) sowie der spätawarischen (SPA) Gürtel der Formengruppe 6 (Böhme Typen 41,42). Vgl. Anm. 20.